

Aktuelle Entwicklungen GVO

Wachtberg, 18.03.2009:

Anbauverbot der Maissorten MON810 und T25 in Österreich und Ungarn bleibt bestehen

Die Europäische Kommission hatte am 10.02.2009 in Brüssel vorgeschlagen, das nationale Verbot für GVO-Mais aufzuheben. Die Länder mit Anbauverbot berufen sich auf eine Schutzklausel in der europäischen Gentechnikgesetzgebung, nach der nationale Alleingänge erlaubt sind, wenn das EU-Mitglied neue Erkenntnisse über Risiken vorlegt. Die EU-Kommission stützte sich bei ihrem Vorschlag auf ein Gutachten der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), in dem keine Bedenken für die Maissorten angemeldet worden waren.

Nach der Entscheidung im EU-Umweltrat in Brüssel am 2. März dürfen Österreich und Ungarn weiter den Anbau der betreffenden Genmaissorten verbieten. Dabei war die Stimme des Bundesministers Sigmar Gabriel das Zünglein an der Waage. Nur Großbritannien, Finnland, die Niederlande, Schweden und Estland votierten mit Ja. Beobachter werten die Ablehnung als Grundsatzentscheidung, die auch für Deutschland Signalwirkung haben könnte. Allerdings sind die einzelnen Ministerien noch weit von einer gemeinsamen Linie entfernt.

Gabriel kritisierte außerdem das europäische Zulassungsverfahren für GVO.

Keine Mehrheit für den Anbau von Bt-Mais

Die EU-Kommission hat im Januar einen Vorschlag zur Anbaugenehmigung von Bt11-Mais sowie 1507-Mais in der EU vorgelegt. Trotz einer positiven Stellungnahme der EFSA hatte die Kommission 2005 wegen bestehender Bedenken das Zulassungsverfahren gestoppt. Bei der Abstimmung am 25.02.2009 im ständigen Ausschuss wurde für Bt11-Mais keine qualifizierte Mehrheit für die Anbaugenehmigung gefunden.

Informationen dazu unter www.transgen.de.

Gentechnik - vorrangiges Gesprächsthema auf Grüner Woche

Im Vorfeld zu den Gesprächen auf der Grünen Woche wurde durch den Präsidenten des D.I.B., Peter Maske, das folgende Schreiben an alle Bundestagsfraktionen sowie an alle Mitglieder der Bundestagsausschüsse Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Gesundheit und Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geschickt.

Hier der Wortlaut:

"Grüne Gentechnik und Bienenhaltung in Deutschland

In der Ausgabe ÖKO-TEST 1/2009 wird berichtet, dass von 24 Honigen, die in Deutschland zum Verkauf standen, 11 Honige aus dem Import mit GVO-Anteilen verunreinigt sind. Alle drei deutschen Honige im D.I.B.-Glas enthielten keine GVO-Anteile,

Im Hinblick auf die GVO- Anbau-Saison 2009 ergeben sich dringende Fragen für die Imker in Deutschland und wir bitten Sie baldmöglichst um persönliche Beantwortung der nachstehenden Fragen:

1. Soll aus Ihrer Sicht, trotz der im Anhang angeführten Situationsbeschreibung, in diesem Jahr in Deutschland wieder genveränderter Mais angebaut werden?
2. Ist damit zu rechnen, dass 2009 über den Mais MON 810 hinaus weitere genveränderte Pflanzen im Freiland (auch versuchsweise) zum Anbau freigegeben werden? Um welche Pflanzen handelt es sich dabei?
3. Ist eine Langzeitforschung über Auswirkungen von Pollen genveränderter Pflanzen auf die Gesundheit von Honigbienen und Wildbienen vorgesehen? Wir bitten dringend darum, für ein entsprechendes Forschungsprojekt zu sorgen und uns als Imkerverband in die Planung des Versuchdesigns einzubeziehen.

4. Wie sollten aus Ihrer Sicht die Bienenprodukte gegenüber der Verunreinigung durch GVOs geschützt werden? Es ist für uns als Praktiker zweifelsfrei, dass die derzeitigen Regelungen der guten fachlichen Praxis nicht hinreichend sind, um Rückstände zu vermeiden.
 5. Unabhängig von den derzeitigen Regeln der Kennzeichnungspflicht zeigt die Untersuchung des Öko-Test Magazins die Brisanz solcher Verunreinigungen für die Imkerei. Die Käufer deutschen Honigs sind besonders umweltbewusst. Entsprechende Belastungen würden die Vermarktung nachhaltig belasten und zu einem Struktureinbruch bei der Bienenhaltung führen. Sehen Sie einen Weg, die Imkerei vor derartigen Schäden durch den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen zu schützen?
 6. Haben Imker die Pflicht, ihren Honig routinemäßig auf Kontamination durch GVOs untersuchen zu lassen?
 7. Können sich Imker strafbar machen, wenn sie unwissentlich GVO-belasteten Honig oder andere Bienenprodukte vermarkten?
 8. Wer übernimmt die Untersuchungskosten der Bienenprodukte?
 9. Ist bei Belastungen ein Aufkauf der Bienenprodukte durch den Staat geplant?
 10. Mit welchen Argumenten sollen Imker ggfs. belastete Bienenprodukte Verbrauchern anbieten, obwohl die Mehrheit genveränderte Lebensmittel ablehnt?
 11. Bitte beantworten Sie die Fragen 6-10 auch unter dem Vorzeichen durch Verunreinigung mit Genkonstrukten, die nicht als Lebensmittel zugelassen sind, bzw. bei denen der Zulassungsstatus fragwürdig ist.
 12. Darf sich ein Imker auf die Angaben im Standortregister verlassen und auf Untersuchungen seines Honigs verzichten, wenn im Standortregister kein GVO-Anbau in der Umgebung seiner Bienenstände angemeldet ist. Haftet der Staat für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen im Standortregister? Wie wird die Einhaltung des Standortregisters überwacht? ...
- Bei den derzeitigen Rahmenbedingungen gefährdet der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen die Existenz der Bienenhaltung in Deutschland. Der D.I.B. fordert deshalb die deutschen Politiker in Bund und Ländern auf nationaler und regionaler Ebene auf, mit den ihnen zur Verfügung stehenden legalen Mitteln den Anbau des gentechnisch veränderten Mais MON810 sowie MON863 ab sofort zu unterbinden. Neue Forschungsergebnisse bestätigen, dass dies auch die Vorsorgepflicht gegenüber der Gesundheit der Bürger und unserer Umwelt gebietet.
- Mit freundlichen Grüßen"

Smart-Breeding: Alternative zur Genmanipulation?

In der Pflanzenzüchtung könnte sich eine Revolution anbahnen: Smart-Breeding. Die neue Technik stärkt die natürlichen Abwehrkräfte von Mais gegen den gefährlichen Maiszünsler. Und sie kommt völlig ohne artfremde Gentechnik aus.

Maispflanzen verfügen über einen natürlichen Schutzstoff gegen den Maiszünsler - das Benzoxainoid DIMBOA. Allerdings bilden nur Jungpflanzen diesen Stoff aus. In älteren Pflanzen ist er kaum noch vorhanden.

Im Wissenschaftszentrum Weihenstephan der Technischen Universität München haben nun Pflanzenforscher den Abwehrmechanismus der Maispflanzen unter die Lupe genommen. Mit Hilfe der Gen-Analyse identifizierten sie die Gene, die für die Bildung von DIMBOA verantwortlich sind. Dem Team um Prof. Alfons Gierl ist es gelungen, den Stoffwechselweg des Benzoxazinoids DIMBOA aufzuklären, der in Jungpflanzen als Schutzstoff gegen Schädlinge wie den Maiszünsler fungiert. Aus ihren Erkenntnissen soll mit Hilfe des "Smart Breeding", auch Präzisionszüchtung genannt, der Abwehrmechanismus für den modernen Maisanbau nutzbar gemacht werden. Durch den Anbau solcher Maissorten, die sich aus eigener Kraft gegen Schädlinge schützen, könnte auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln stark reduziert werden.

Prof. Gierl erklärte, dass diese pflanzeigenen Schutzmechanismen in vielen Gräsern, auch in Roggen und Weizen, enthalten seien. Man finde sie aber nur in Jungpflanzen. Die Wissenschaftler suchten in Archiven aller Maissorten nach Maisvarianten, die auch im ausgewachsenen Stadium noch hohe DIMBOA-Konzentrationen aufwiesen. Sie wurden fündig, wählten 26 Sorten aus und züchteten sie im Gewächshaus an. Jetzt sind die Forscher dabei, eine besonders abwehrstarke mit einer besonders ertragreichen Maissorte zu kreuzen.

Mehr Infos zum Thema in D.I.B. AKTUELL 1/2009 unter
www.deutscherimkerbund.de/index.php?dib-aktuell.

Kontakt:

Petra Friedrich, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutscher Imkerbund e. V.,
Villiper Hauptstr. 3, 53343 Wachtberg, Tel. 0228/9329218 o. 01632732547,
E-Mail: dib.presse@t-online.de, Internet: www.deutscherimkerbund.de